Annahme des „Sofortprogramms"

Deutscher Reichstag

122. Sitzung vom 21. Dezember

VDZ. **Berlin**, 21. Dezember. (Eig. Drahtbericht)

Präsident Löbe eröffnet die Sitzung um 11 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des von den Regierungsparteien beantragten

Gesetzes zur außerordentlichen Tilgung der schwebenden Reichsschuld,

wonach bis zum Ende des Jahres 1930 ein Betrag von 450 Millionen angesammelt werden soll.

Abg. Dr. **Brüning** (Zentr.) erklärt namens der Regierungsparteien folgendes: „Der Entwurf eines Gesetzes zur außerordentlichen Tilgung der schwebenden Reichsschuld ist eingebracht worden aus der Notwendigkeit heraus, noch vor der Vertagung des Reichstages die Voraussetzungen für die Ueberwindung der Kassenschwierigkeiten des Reiches zu schaffen. Die Stellung der von den Antragstellern vertretenen Parteien zu dem Finanzprogramm, dessen Grundzüge die Regierung entwickelt hat, wird dadurch nicht geändert. Die Parteien sind sich bewußt, auf dem hiermit eingeschlagenen Wege gleichzeitig die Fortführung der durch das nationale Interesse gebotenen Außenpolitik zu gewährleisten."

Reichskanzler Müller:

Der Antrag ist als Initiativgesetz der in der Regierung vertretenen Parteien eingebracht worden. Das war nötig wegen der raschen Erledigung dieses Gesetzentwurfes. Ich habe am 12. Dezember im Reichstag auf die Notwendigkeit der Ueberwindung der Ultimoschwierigkeiten mit aller Deutlichkeit hingewiesen. Die Reichsregierung war damals der Auffassung, daß nach Vorlage ihres Reformprogramms und mit Erledigung des Sofortprogramms die vorhandenen Schwierigkeiten überwunden werden könnten. Das Reichsfinanzministerium hatte dazu Verhandlungen mit einer amerikanischen Bankfirma eingeleitet. Als diese Verhandlungen am Mittwoch abend noch zu keinem abschließenden Ergebnis geführt hatten, habe ich das Kabinett auf Donnerstag vormittag berufen, weil nach meiner Ueberzeugung die Entscheidung nicht länger hinausgezögert werden durfte. Die Reichsregierung war in dieser Sitzung einstimmig der Auffassung,

daß innerhalb 24 Stunden Klarheit über die Ueberwindung der Kassenschwierigkeiten geschaffen werden müßte.

Das Kabinett ersuchte mich, dazu Verhandlungen mit dem Herrn Reichsbankpräsidenten zu führen. Diese Verhandlungen ergaben, daß zur Behebung der vorhandenen Schwierigkeiten eine Erweiterung des Sofortprogramms der Reichsregierung nötig war. Das Ergebnis dieser Verhandlungen fand seinen Ausdruck in dem vorliegenden Antrag. Der Antrag ist also unter Mitwirkung der Reichsregierung entstanden. Nur wegen der Notwendigkeit einer raschen Entscheidung hat die Reichsregierung nicht einen eigenen Gesetzentwurf im Reichsrat eingebracht. Sachlich entspricht der Antrag dem 14. Punkt des am 12. Dezember vorgelegten Finanzprogramms. Ich habe in meiner Rede vom 12. Dezember der Notwendigkeit der Tilgung der Reichsschulden eine besondere Bedeutung beigemessen. Der vorliegende Gesetzentwurf legt für das Etatsjahr 1930 die Tilgung von 450 Millionen Mark gesetzlich jetzt schon fest. Das erwies sich als notwendig, nachdem gegen die Erwartung der Regierung sich herausgestellt hatte, daß das vom Reichstag am 14. Dezember gebilligte Sofortprogramm, das die Erhöhung der Tabaksteuer und der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung brachte,

zur raschen Beschaffung der nötigen Ultimokredite von 450 Millionen Mark nicht ausreichte. (Hört, hört!)

Die Reichsregierung hat die fünf in der Regierung vertretenen Parteien dann dringend gebeten, für die alsbaldige Verabschiedung dieses Gesetzentwurfes einzutreten, weil sie allein dadurch die rechtzeitige Beschaffung der bis Ende Dezember erforderlichen Kredite gesichert sah. Damit sind die außerordentlichen Gefahren abgewendet worden, die in der Gegenwart und in der nahen Zukunft Staat und Volk schwer bedrohten und über die ich heute nicht erneut eingehend zu sprechen brauche. Es ist nunmehr Aufgabe dieses Gesetzentwurfes, auch den Willen des Deutschen Reichstages zur Mitwirkung an der raschen Sanierung der Reichsfinanzen zu bekunden. Die Annahme dieses Gesetzentwurfes wird nicht ohne Rückwirkung auf das Finanzprogramm der Reichsregierung sein. Die Regierung wird unverzüglich die notwendigen Arbeiten leisten, um diesen neuen Teil des Sofortprogramms in den Rahmen ihres allgemeinen Finanzprogramms einzugliedern. Es wird dabei zu prüfen sein, ein wie großer Beitrag der zur Tilgung der Reichsschulden im Jahre 1930 erforderlichen 450 Millionen durch Senkung der Ausgaben des Etats gewonnen werden kann. Die Finanzlage des Reiches zwingt zur Sparsamkeit.

Der Weg, den die Reichsregierung gehen will, ist schwierig und dornenvoll.

Er wird aber von Regierung und Reichstag beschritten werden müssen, wenn wir zu einer endgültigen Sanierung der Reichsfinanzen kommen wollen. (Beifall bei der Mehrheit.)

Von den Kommunisten ist ein Mißtrauensantrag gegen Dr. Hilferding eingegangen.

Abg. Dr. **Bang** (Dnat.) geht auf die Entwicklung der Finanzschwierigkeiten im letzten Jahre ein. Minister Hilferding habe zunächst die Lage nicht richtig dargestellt und habe von Kassenschwierigkeiten gesprochen, während es sich um ein Finanzdefizit handelte. Ein ernster Vorwurf sei der Regierung daraus zu machen, daß sie im Etat 1929 die Einnahmen zu hoch, die Ausgaben zu niedrig angesetzt hat. Unser Mißtrauen gegen Dr. Hilferding sei so groß, daß das technische Mittel des Mißtrauensvotums zu seinem Ausdruck gar nicht ausreiche. (Lachen links.)

Abg. Dr. **Neubauer** (Komm.) erklärt, die Sozialdemokratie habe sich dem Finanzdiktat Dr. Schachts unterworfen.

Abg. **Stöhr** (Natsoz.) erklärt, der vorliegende Tilgungsantrag sei das Produkt einer Paarung des Leichtsinns mit zerstörender Angst vor dem, was sei und was noch kommen könne.

Abg. **Klönne** (Dnat. Arbeitbg.) spricht sich kurz gegen den Tilgungsfonds aus.

Damit schließt die Aussprache. Ein kommunistischer Antrag auf Ausschußüberweisung wird abgelehnt.

Der Initiativgesetzentwurf auf Bildung des Tilgungsfonds wird in erster und zweiter Beratung angenommen.

Es folgt die dritte Beratung des Initiativantrags der Regierungsparteien auf

Erhöhung der Tabaksteuer.

Abg. **Stöhr** (Natsoz.) **bestreitet**, daß die Nationalsozialisten von den Zigaretten-Großkonzernen finanziert würden. Die Nationalsozialisten hätten vielmehr die Monopolstellung dieser Konzerne bekämpft, im Gegensatz zu den Sozialdemokraten, die alle ihre Grundsätze über Bord geworfen hätten.

Von den Regierungsparteien sind Aenderungsanträge eingegangen. Danach wird die Steuer für Feinschnitt-Pfeifentabak weiter ermäßigt. Die infolge der Steuerermäßigung stellungslos werdenden Angestellten und Arbeiter sollen unbeschadet der Arbeitslosenversicherung für die Dauer eines halben Jahres mit 75 Prozent des durchschnittlichen Arbeitsverdienstes unterstützt werden.

Abg. **Düll** (Dem.) bedauert die überhastete Erledigung der Vorlage, nur die bekannten zwangsläufigen Umstände könnten seine Freunde veranlassen, für das Tabaksteuergesetz zu stimmen.

Abg. Dr. **Hertz** (Soz.) erklärt, seine Partei stimme der Vorlage nur angesichts der Kassenschwierigkeiten des Reiches zu und weil die Vorlage einige Verbesserungen erfahren habe.

Abg. Dr. **Föhr**-Baden (Zentr.) erklärt, das Zentrum habe gegen Einzelheiten der Tabaksteuer starke Bedenken. Die kurze Befristung des Kontingents könne zu Schädigungen des Handels führen. Die Regierungsparteien hätten mit ihrem neuen Antrag auf niedrigere Besteuerung des Pfeifentabaks die Gefährdung des heimischen Tabakbaues vermindert. Angesichts der finanziellen Notlage des Reiches werde das Zentrum der Vorlage zustimmen.

Abg. Dr. **Hoff** (D. Vp.) äußert Bedenken gegen die kurze Dauer der Kontingentierung, erklärt aber, daß die Volkspartei die Vorlage annehmen werde.

Damit schließt die Aussprache.

Die Aenderungsanträge der Regierungsparteien werden angenommen. Dazu gehört auch eine Steuerherabsetzung für Zigarettenpapier.

In namentlicher Schlußabstimmung wird die Tabaksteuervorlage mit 258 gegen 147 Stimmen bei 9 Enthaltungen angenommen.

Die Beitragserhöhung bei der Arbeitslosenversicherung wird mit 248 gegen 158 Stimmen bei neun Enthaltungen angenommen. Die Deutsche Volkspartei stimmte zum Teil für, zum Teil gegen die Vorlage, während sich ein weiterer Teil der Stimme enthielt.

Damit ist das Sofortprogramm endgültig verabschiedet.

Es folgen die Abstimmungen über die Zollvorlagen.

Es werden nun die

Abstimmungen zur Zollvorlage

wiederholt, die gestern nicht zum endgültigen Ergebnis führten, weil die Anträge noch nicht gedruckt vorlagen. In der wiederholten Abstimmung über die Futtermittelzölle wird im Gegensatz zu gestern die von dem Abg. Dr. Horlacher (Bayr. Vp.) und Schiele (Dnat.) beantragte

Erhöhung des Zolles für Futtergerste abgelehnt,

die Verbilligungsprämie für Futterroggen angenommen. Es gilt also ein Zollsatz von 5 Mark für das Jahr 1930 und von 2 Mark vom 1. Januar 1931 an. Gegen diesen späteren 2-Mark-Zoll stimmten auch die Deutschnationalen und die Bauernparteien.

In namentlicher Schlußabstimmung wird die Zollvorlage mit 311 gegen 40 Stimmen bei 64 Enthaltungen angenommen.

Nächste Sitzung Sonntag 15 Minuten nach Mitternacht: zur dritten Beratung des Antrags auf Schaffung des Tilgungsfonds.

Thüringen vor schweren Tagen

Telegramm unsres Korrespondenten

Br. **Erfurt**, 21. Dezember

Die Nationalsozialisten bestimmen das Schicksal Thüringens. Von ihnen hängt die neue Regierung völlig ab, die unter der Initiative der Landvolkpartei gerade im Entstehen ist. Sie wird sich stützen auf Landvolkpartei (9 Abgeordnete), Nationalsozialisten (6), Wirtschaftspartei (6), Deutsche Volkspartei (5) und Deutschnationale Volkspartei (2).

Das Zustandekommen eines Kabinetts auf dieser Basis erscheint gesichert.

In der Hauptsache handelt es sich nur noch um die Personenfrage, bei der allerdings noch einige Nüsse zu knacken sein werden, da sich in die wenigen Ministerposten fünf Parteien zu teilen haben. Man wird sich — von Sparsamkeit pflegt man in links wie rechts nur zu reden — wieder mit Staatsräten zu helfen suchen, um die Ansprüche der Parteien zu befriedigen. Die Bemühungen, den Innenminister des früheren Ministeriums Leutheusser, Dr. Sattler, für einen Ministerposten zu gewinnen, sind gescheitert. Dr. Sattler hat es endgültig abgelehnt, in das Ministerium einzutreten. Die Ausschaltung der Demokratischen Partei und die Einbeziehung der Nationalsozialisten in die Regierungsmehrheit, und zwar als ausschlaggebende Partei, läßt den Kurs dieser neuen Regierung, die sich am 7. Januar dem Landtag vorstellen soll, deutlich genug erkennen. Hat doch der Parteisekretär der Thüringer Nationalsozialisten, Sauckel, erst kürzlich erklärt, seine Partei wolle in Thüringen

„eine feste nationalsozialistische Hochburg des Widerstandes gegen die Reichsregierung"

schaffen. Das Ziel wolle man erreichen durch Einsatz von Blut, Muskeln und fanatischem Willen. Das sind genau die gleichen Töne, die man in Sachsen und Thüringen im Jahre 1923 zur Zeianer-Zeit hören konnte, nur daß sie jetzt von rechts kommen. Aber auch ihre eigenen Verbündeten werden von den Nationalsozialisten nicht geschont, vor allem der Landbund nicht. Die Zeit sei vorbei, wo man nach der Landbundpfeife tanzte, erklärte kürzlich der obengenannte nationalsozialistische Parteisekretär. Wenn der Landbund erklärt habe, er werde für eine neue Landtagsauflösung eintreten, falls die Nationalsozialisten nicht genügend Entgegenkommen zeigten, so lasse das diese ganz kalt. Man hoffe, bei einer etwaigen Neuwahl noch weitere 10 000 Stimmen zu gewinnen. Mit den Abgeordnetenmandaten wolle man nicht etwa dem heutigen Staate dienen, sondern ihn vernichten.

Wie Mussolini in Italien, so wolle man auch in Thüringen den Marxismus zerschmettern.

Wahrhaftig, die Aussichten der neuen Regierung sind nicht rosig. Sie verfügt nur über 22 sichere Stimmen: Landbund, Wirtschaftspartei, Deutsche Volkspartei und Deutschnationale. Die 6 Stimmen der Nationalsozialisten sind nicht unbedingt sicher einzukalkulieren. In der Opposition stehen 1 Demokrat, 18 Sozialdemokraten und 6 Kommunisten.

Verbot des Werwolfs in Hamburg

× **Hamburg**, 21. Dezember. (Durch Funkspruch)

Auf Grund des Gesetzes zur Durchführung des Versailler Friedensvertrages wurde die Organisation Werwolf durch eine gestern abend ergangene Verfügung des Senats im Staatsgebiet Hamburg verboten. Nach Mitteilung des Verbandes wurden sämtliche Geschäftsakten beschlagnahmt. Eine amtliche Erklärung über die Ursache des Verbotes wird in kurzem erwartet.

Das Eisenbahnunglück bei Mülheim

7 Tote

× **Mülheim**, 21. Dezember. Der Arbeiter Gretenkord aus Essen, der bei dem Unglück bei Block Selbeck, wo eine Lokomotive eine Abteilung Streckenarbeiter überfahren hatte, einen Schädelbruch erlitt, ist im Katholischen Krankenhause in Mülheim gestorben. Gretenkord ist das siebente Todesopfer, das der Unfall forderte. Den andern Verletzten geht es verhältnismäßig gut.

Schreckensnacht in Sofia

Erdbeben — Schneesturm — Großfeuer

Sonderdienst der Dresdner Neuesten Nachrichten

L **Sofia**, 21. Dezember. (Durch United Preß)

Durch ein Erdbeben wurde Sofia, das bereits unter den furchtbaren Schneestürmen sehr zu leiden hat, heute nacht in Schrecken versetzt. Die Bevölkerung eilte, zum Teil nur leicht bekleidet, in panischem Schrecken auf die bitterkalten Straßen. Da infolge der Schneeverwehungen die Telegraphenlinien noch immer gestört sind, weiß man noch nicht, ob das Erdbeben sich auch auf das übrige Land ausgedehnt hat. Soweit bisher feststeht, ist in der Hauptstadt durch das Erdbeben keinerlei sicher Schaden angerichtet worden. Dagegen brach fast zu gleicher Zeit in der Universität Feuer aus, durch das wertvolle Sammlungen vernichtet wurden. Der furchtbare Schneesturm dauert noch immer an. Allein zwischen Sofia und Varna liegen sechs Eisenbahnzüge fest. Durch Flutwellen sind Teile der Eisenbahnlinie zwischen Burgas und Anhialo die am Meere entlang führt, zerstört worden. Mit Hilfe von vier Lokomotiven ist es inzwischen gelungen, den internationalen Zug, der bei Dragoman festsaß, wieder in Bewegung zu bringen. Zahlreiche Todesfälle durch Erfrieren sind bereits gemeldet worden. Ueberall ist Militär zur Hilfeleistung, insbesondere zur Wiederherstellung der Telegraphenlinien herangezogen worden.

Explosion in einer Brauerei

× **Kaufbeuren**, 21. Dezember

Beim Anspichen eines Fasses in der Brauerei Schega in Irsee ereignete sich eine Explosion. Einem Brauereiarbeiter wurde dabei der Kopf vom Rumpf getrennt. Der Brauereibesitzer wurde an den Händen und im Gesicht schwer verletzt.

Erfülle Kinderwünsche:
Schenke Kamera und Radio, stets billig von
BOHR
Größte Auswahl und ... zahlungserleichtert
Prospekte 11 am Bismarckplatz
BOHR

edelsten und reinsten; denn der Dezember ist ihr Monat. Am Hauptaltar grünen Erika, hoch wie Getreide und mit langen, weißen Blüten, wie man sie manchesmal draußen an dem kahlen Felsenstrande findet.

•

Es herrscht eine aristokratische Ordnung in der Kirche. Auf Sesseln in der vordersten Reihe sitzen die Adligen und Reichen von Cascaes; denn die Kirche lebt, seit der Staat sie besitzlos gemacht hat, von Spenden einzelner. Um Mitternacht nehmen die Gläubigen das Sakrament, und erst nach der Messe werden sich die heitern, weißen Häuser erleuchten, werden sich die Gäste versammeln an den schöngedeckten Tischen.

Manches gefiel mir nicht in der Messe. Warum mußte der Geistliche mit harten Worten eine Frau zurückweisen, die sich zum Tisch des Herrn gedrängt hatte, ehe noch die in der ersten Reihe Knieenden dort gewesen waren? Aber dann durfte ich Ihnen die Hand drücken, verehrte Senora Donna Emilia, und das war wohl der schönste Augenblick des Weihnachtstages. Mit Ihren einundneunzig Jahren waren Sie durch die gewundenen Straßen der kleinen Stadt gekommen, die Sie kaum einmal in Ihrem langen Leben verlassen haben. Ich sah den Widerschein der Kerzen und des Altargoldes in Ihren ungetrübten Augen; ich fühlte Ihre Hand und wußte, daß sie gereicht wurde aus einer großen Gewißheit heraus. Denn über neunzig Jahre sind Sie auf der Erde, Sie kennen sie besser als wir alle, und es schien mir, daß Sie ebenso gerne noch auf ihr bleiben als hinübergehen wollten. Beides ist für Sie schön und dankenswert: das Gold des rosengeschmückten Altars und der volle Sternenhimmel über der kleinen Stadt, durch die Sie dann heimgegangen sind, gewiß, daß auf den Frieden eines so langen Tages nur wieder Friede folgen kann.

= **Katholische Hofkirche.** Sonntag vormittags 11 Uhr: Messe von Ahrenberger; Graduale; Universi von Mitlmeier; Offertorium: Ad te levavi von Galolt.

= **Drei Christvesper in der Kreuzkirche** finden am Heiligabend statt: um 5, 6, 7 Uhr. Es werden Lieder von Albert Becker, Paul Pittner, Michael Praetorius, Karl Riedel und Georg Winter getunken. Um 3 und 5 Uhr singt der Kreuzchor, um 7 Uhr der Reichelsche Chor. Solistin ist Doris Walde. Texte unentgeltlich an den Kirchentüren.

= **In der Galerie Arnold** sind neu ausgestellt: Gemälde von Klinkrich, Beckert, Claudius, Tiepe, Torsch, Erler-Samaden, Prof. Ludwig v. Hofmann u. a.

Kleines Feuilleton

= **Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater.** Opernhaus. Sonntag (außer Anrecht) „Die Fledermaus". Anfang ½8 Uhr. — Montag (Anrechtsreihe A) „Hänsel und Gretel" von Humperdinck. Regie: Staegemann. Anschließend „Tanzsuite" nach Musik von Franz Schubert. Tanzregie: Ellen v. Cleve-Petz. Musikalische Leitung beider Werke: Striegler. Anfang 7 Uhr. — Dienstag, am 24. Dezember (Weihnachtsheiligabend) bleiben beide Staatstheater — auch die Theaterkassen — geschlossen. Die an diesem Tage im Opernhaus ausfallende Anrechtsvorstellung für die Dienstagreihe A wird Sonnabend, am 28. Dezember, mit einer Aufführung des „Freischütz" nachgeholt. — Mittwoch (1. Weihnachtsfeiertag) gelangt zum ersten Male in dieser Spielzeit (außer Anrecht) Richard Wagners „Tannhäuser" mit Taucher, Elsia Stünzner, Eugenie Burkhardt, Andresen, Schöffler, Kremer (zum ersten Male Walter von der Vogelweide), Ermold, Erna Berger zur Aufführung. Im Bacchanale: Susanne Dombois, Hilde Schlieben, Neppach, Pamlinin und Tanzgruppe. Musikalische Leitung: Kutzschbach, Regie: Erhardt. Anfang ½7 Uhr. — Donnerstag (2. Feiertag) Verdis „Aida" mit Nelly Merz als Gast, Helene Jung, Lorenz, Plaschke, Andresen, Bader. Tänze mit Susanne Dombois, Neppach und Tanzgruppe. Musikalische Leitung: Kutzschbach, Spielleitung: Staegemann. Anfang 6 Uhr. (Anrechtsreihe A.) — Freitag findet die erste Nachmittagsvorstellung der Märchenoper „Hänsel und Gretel" statt. Anfang 3 Uhr. — Abends „Der Troubadour" in der neuen Einstudierung und Inszenierung. Musikalische Leitung: Busch, Regie: Gielen. Anfang 8 Uhr. (Anrechtsreihe A.) — Schauspielhaus. Am Montag, zur Erstaufführung des Spieltänzerstückes „Katharina Knie" von Carl Zuckmayer, bringt das Programmbuch einen Aufsatz des Verfassers „Meine Familie Knie". Die Vorstellung findet außer Anrecht statt. Anfang ½8 Uhr. — Eine Neueinstudierung von Goethes „Torquato Tasso", der seit dem 18. Juli 1928 nicht mehr gespielt wurde, wird unter Gielens Leitung vorbereitet. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die am Mittwoch, den 25. Dezember, ausfallende Anrechtsvorstellung der Reihe A auf Sonntag den 5. Januar 1930 verlegt wird.

= **Mitteilung des Albertheaters.** Sonntag nachmittags ¼4 Uhr das Weihnachtsmärchen „Der Zauberschleier", abends ½8 Uhr „Meine Frau, die Hoffschauspielerin". In der am 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag) erfolgenden Erstaufführung „Der unheimliche Mönch" von Edgar Wallace, deutsch von Fred A. Angermayer, sind beschäftigt die Damen: Wilke, Beymuth, Keßler, die Herren: Ottmar, Studt, Benden, Rainer, Jähnig, Becker, Will, Opletal, Wildhera, Gühne, Lange, Wahlberg, Schroeder. Inszenierung: Joe Münch; Bühnenbilder: Kämmerling. Der Vorverkauf für die Weihnachtsfeiertage und für das Gastspiel des Moskauer hebräischen Künstlertheaters Habima hat bereits begonnen.

= **Mitteilung der Komödie.** Wiederholungen des Weihnachtsmärchen „Wie der Wald in die Stadt kam" von F. A. Geißler, Musik von Georg Pittrich, finden Sonnabend und Sonntag nachmittags ¼4 Uhr statt. — Montag abends ½10 Uhr Gastspiel Otto Gebühr: zum ersten Male „Das große ABC" von Marcel Pagnol. Regie: Paul Wiecke. Es sind beschäftigt die Damen: Schubert, Holm, Feldmeyer, Münch, Elmy, Warstein, und die Herren: Gebühr, Fiedler, Gläthe, Keller-Nebri, Kersten, Koch, Ottbert, Tauch. Bühnenbild: Luslh.

= **Mitteilung des Residenztheaters.** Der Feiertagsspielplan bringt nachmittags 2 Uhr „Die Wunderblume", 5 Uhr „Friederike", 8 Uhr „Der Bettelstudent". Am dritten Feiertag nachmittags 4 Uhr „Die Wunderblume", abends 8 Uhr „Der Bettelstudent".

= **Mitteilung des Centraltheaters.** Am ersten und zweiten Feiertag wird nachmittags 2 Uhr „Die Reise ins Märchenland" wiederholt, um 5 Uhr „Er und seine Schwester" und abends 8 Uhr wird „Die Rose von Stambul" mit Erny Jolan und Otto Marló gegeben.

= **Opernkonzert.** Bei der Beethoven-Feier vor zwei Jahren hat man die „Zweite" unter Busch zuletzt im Opernhaus gehört. Sie klang damals merkwürdig trocken. Aber diesmal hat sie sein Herz erschlossen. Busch dirigiert sie aus dem Gedächtnis. Und jede Note atmet Leben. Ich sagte damals: Es ist rührend, zu beobachten, wie Busch mit seinem Beethoven ringt. Es ist nicht umsonst geschehen. Nirgends so stark als in diesen Sinfonien kommt es auf ein Unnennbares an, das mehr ist als technisches Können und exaktes Musizieren. Selbstverständlich, daß Busch diese Dinge überlegen beherrscht. Aber jetzt ist auch ein geistiges Schwingen da, ein Vibrato, das nachzittert. Ich denke besonders an das Finale. Es ist nicht ironisch und heiter. Es ist ein tragisches Furioso, ein mutvolles Anstemmen gegen Widerwärtigkeiten. Wie Busch es jetzt bringt, hat es diesen wilden Charakter, ist es nicht mehr Tändelei, sondern dringt in die Tiefe. Ein Genuß, unter Busch die Staatskapelle dieses Stück spielen zu hören, mit einer klanglichen Differenzierung, die kaum zu überbieten sein dürfte. — Der erste Teil des Programms brachte zwei verblichene Kompositionen. Der „Orpheus" von Liszt mit seiner schmalzigen Salonlyrik sagt uns heute gar nichts mehr. Und wenn es nicht Emil v. Sauer gewesen wäre, der das E-Moll-Konzert von Chopin gespielt hätte, so könnten wir dieses hohle Virtuosenstück auch kaum noch ertragen. Aber Sauer spielt es mit einer Delikatesse, mit einer Zierlichkeit des Anschlags und der Passagen, mit einer Klarheit und einem Duft, daß der Interpret das Werk vergessen läßt. Es bedarf einer solchen äußerst verfeinerten Spieldosentechnik, die dürren Gänge in blühende Ranken zu verzaubern. Der Pianist, der Dirigent und sein Orchester wurden lebhaft gefeiert. k. sch.

= **Wer wird Intendant in Chemnitz?** Aus Chemnitz wird gemeldet: Entgegen seiner ursprünglichen Absicht hat der Theaterausschuß noch keine Entscheidung über die Wiederbesetzung des Intendantenpostens an den Vereinigten Stadttheatern getroffen und diese auf den nächsten Montag verschoben. Zur Entscheidung stehen nur noch die Intendanten Neudeck (Plauen), Hartmann (Hagen) und Lustigpreen (Augsburg).

— **Shaw grüßt seinen deutschen Uebersetzer.** Siegfried Trebitsch, der Wiener Schriftsteller, wird heute 60 Jahre. Er hat viele Romane, Novellen und auch Dramen geschrieben. Bekannt ist er aber vor allem als Uebersetzer der Werke G. B. Shaws geworden, die im S.-Fischer-Verlag, Berlin, erschienen sind. Als einzig Autorisierter Shaws hat er das große Verdienst, die Kenntnis des irischen Dichters in Deutschland populär gemacht zu haben. Wenn hierzulande von Shaw gesprochen, gelesen, gespielt wird, so nicht ohne Trebitsch, den Verdeutscher. Bernard Shaw, der ihn sehr schätzt, hat ihm zu seinem Geburtstag diesen Gruß geschickt, den das „Berliner Tageblatt" veröffentlicht: „Ich glaube es nicht, daß Siegfried Trebitsch 60 Jahre alt ist: Er sieht nicht danach aus. Aber selbst, wenn er es ist, weshalb sollte ich ihm gratulieren? In Wien eine so ungesunde Stadt, daß seine Bürger als glücklich gelten,

SLUB
Wir führen Wissen.